



The City by the Bay

Als ich 2010 mit der Idee zu diesem Roman im Gepäck in die USA flog, wusste ich nur, dass die Geschichte in Kalifornien angesiedelt sein würde. Mr Nicole fand, San Francisco sei der perfekte Schauplatz dafür, und eine gute Viertelstunde nach der Ankunft dort war mir klar, wie sehr er damit Recht hatte. Und das nicht nur, weil ich auf den ersten Blick unsterblich in diese Stadt verliebt hatte.

Also erkundete ich San Francisco, indem ich nach Schauplätzen für den Roman Ausschau hielt. Manche davon steuerte ich gezielt an, andere fand ich eher nebenbei und wie zufällig auf unseren Wegen - zu Fuß, mit dem Cable Car (der keineswegs nur von Touristen genutzt wird), mit dem Bus oder einer der original alten Vintage-Straßenbahnen, Mit konstant plusminus achthunderttausend Einwohnern ist San Francisco zwar eine Großstadt, hat aber so gar nichts von einer hektischen Metropole, einem gierigen Moloch. Es gehört für mich zu den Eigenarten der Stadt, dass man sich dort sehr schnell wie Zuhause fühlt.



Vielleicht, weil San Francisco als die europäischste aller amerikanischen Städte gilt, obwohl ich finde, dass sie mindestens genauso typisch amerikanisch-kalifornisch ist.

San Francisco zeigt sich ebenso modern und avantgardistisch wie nostalgisch und verspielt, hat aber auch unübersehbare Schattenseiten. An einem Tag in San Francisco kann man unglaublich viel sehen und erleben, und für mich zeigt diese Stadt an jedem neuen Tag ein bisschen ein anderes Gesicht.



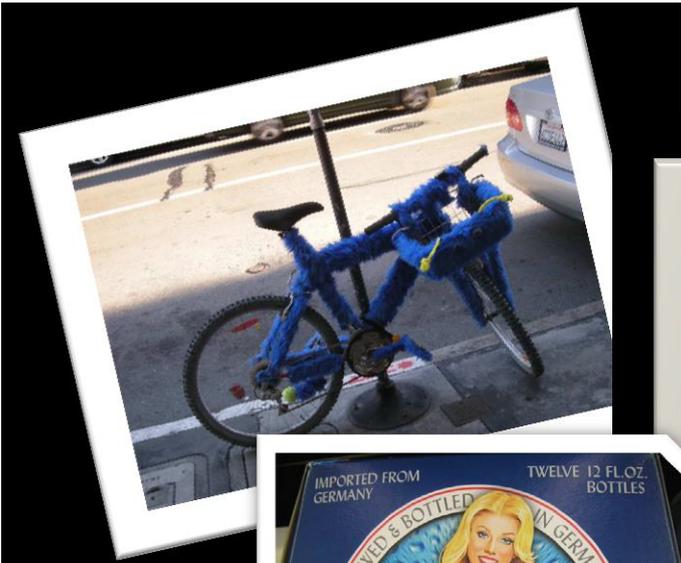
Eine bunte, lebhaft, ein bisschen verrückte Stadt ist San Francisco, die bei Sonnenschein geradezu strahlt, sich aber oft genug in geheimnisvollen, geradezu gespenstischen Nebel hüllt. Eine Stadt mit abenteuerlicher Vergangenheit, die sich nach jedem Erdbeben wie der sprichwörtliche Phoenix aus der Asche erhob, sich immer neu erfand und sich dabei doch treu geblieben ist.



Sacramento Street



Spooky night am Union Square





Das Haus in der Franklin Street

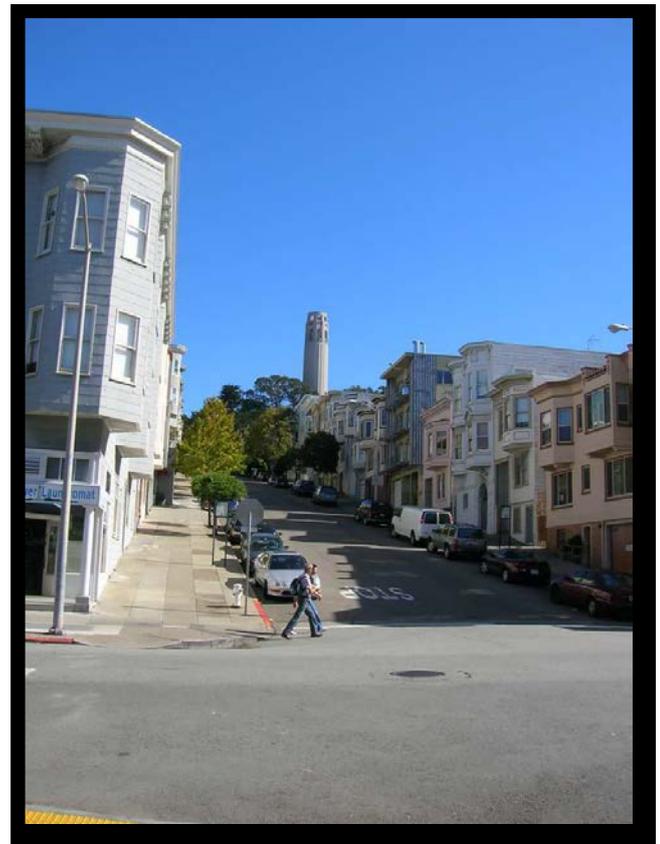


Coit Tower

Während das weltberühmte Wahrzeichen San Franciscos, die Golden Gate Bridge, nur von ein paar Punkten der Stadt aus zu sehen ist, ist der Coit Tower oben auf dem Telegraph Hill von so ziemlich überall aus sichtbar. Der Telegraph Hill, von den Spaniern früher Loma Alta, *Hoher Hügel*, genannt, trägt seinen Namen aufgrund der Signalvorrichtung, die 1849 dort errichtet wurde, um der Stadt die Ankunft einlaufender Schiffe zu verkünden.

Der Betonbau des Coit Tower überragt seit 1933 die Stadt, zu Ehren einer Legende San Franciscos: Lilli Hitchcock Coit.

1843 in eine wohlhabende Familie der Stadt hineingeboren, war Lilli Hitchcock Coit schon als kleines Mädchen von der Feuerwehr fasziniert - und von Feuerwehrmännern. Nachdem sie mit fünfzehn bei einem Brand selbst mitanpackte, wurde sie zum Maskottchen der Feuerwehrmannschaft Knickerbocker Engine Co. No. 5, später zur Feuerwehrfrau ehrenhalber ernannt. Sie war das, was man heute als It-Girl bezeichnet und trug gerne Hosen und rauchte Zigarren in einer Zeit, in der dies für Frauen verpönt war.



Coit Tower



Christoph Kolumbus und seine Aussicht über die Bay

Als sie 1929 starb, vermachte sie ein Drittel ihres Vermögens der Stadt San Francisco, die mit diesem Geld den Coit Tower zur Erinnerung an Lilli Hitchcock Coit plante und errichtete - aber auch, um die Stadt zu verschönern und endlich einen Aussichtsturm zu haben. Denn von der Plattform des 64 Meter hohen Coit Tower aus hat man einen Rundblick auf die gesamte Stadt und die gegenüberliegenden Küsten.

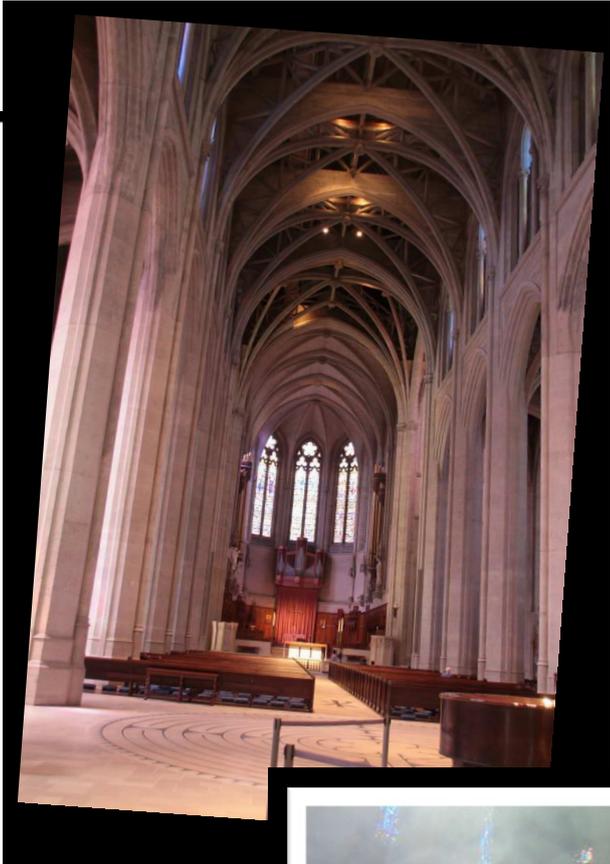
Was mich am Coit Tower am meisten fasziniert, ist sein Farbenspiel. Je nach Wetter und Lichteinfluss und je nach dem eigenen Standort spielt er mal ins Hell- oder Finstergrau, mal ins Elfenbeinhelle; bei Dunkelheit ist der Turm sogar farbig beleuchtet.

Und wie Ted im Roman finde ich, der beste Weg, um dort hinaufzugelangen, ist, erst die steilen Straßen zum Telegraph Hill hinaufzukeuchen, dann schwitzend den Hügel zu erklimmen, als Belohnung für die Plackerei die Aussicht zu genießen - und danach gemütlich in einem der ruckelnden, schaukelnden und quiet-schenden Busse hinunterzufahren und auf der schlaglochübersäten Straße durchgeschüttelt zu werden.

Chinatown



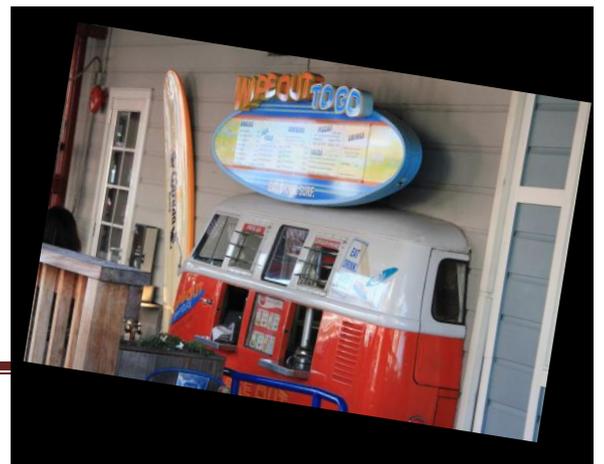
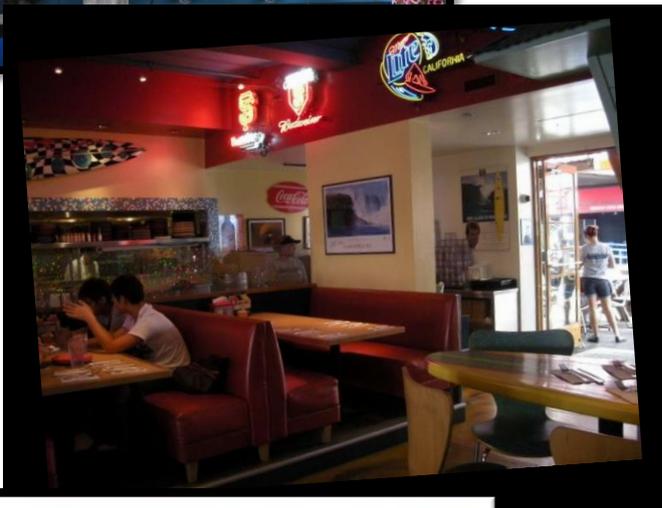
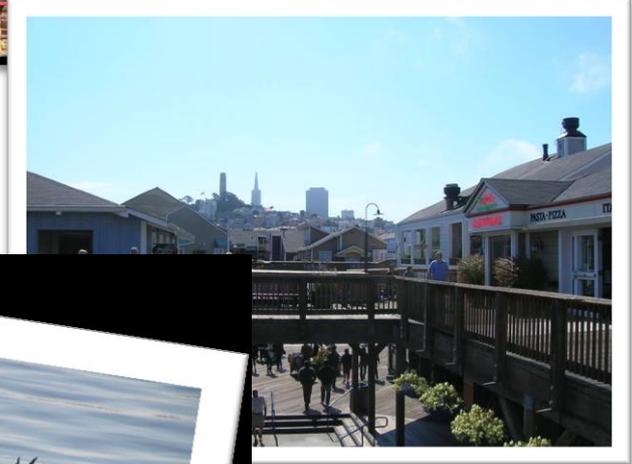
Grace Cathedral

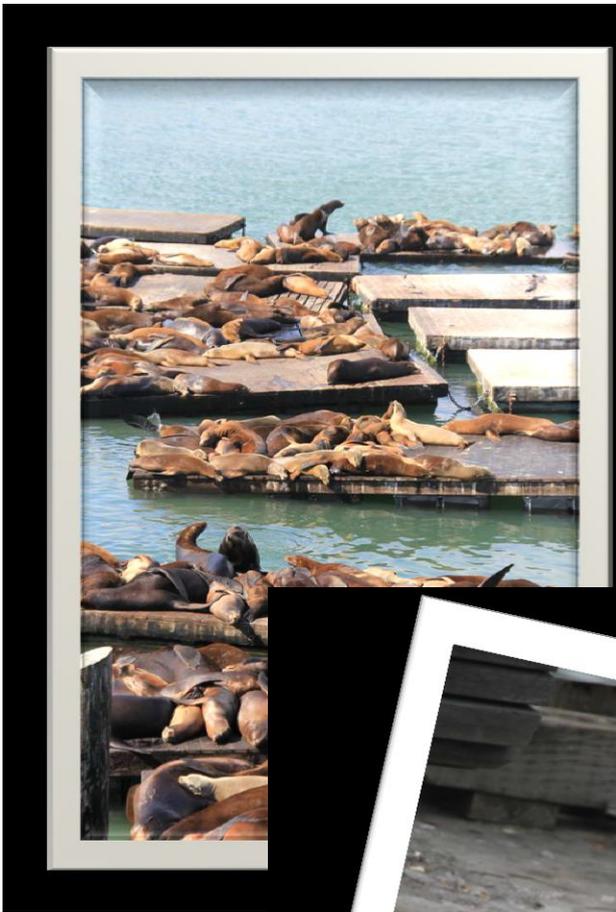


California Street & Bay Bridge

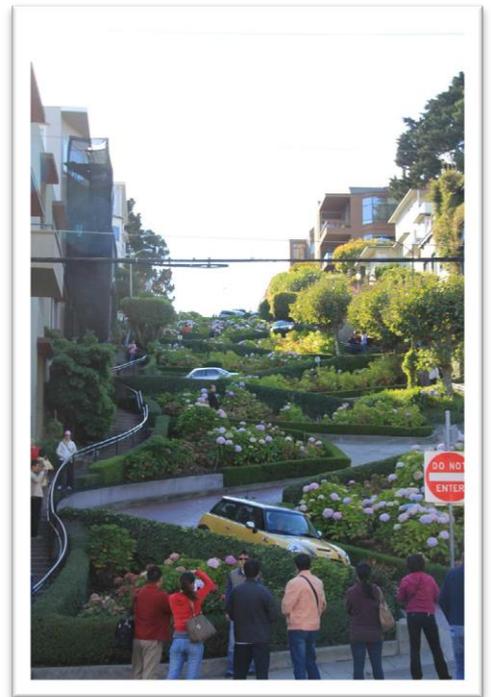


Hollys Psychic Shop in der Sutter Street





Ferry Building



Lombard Street



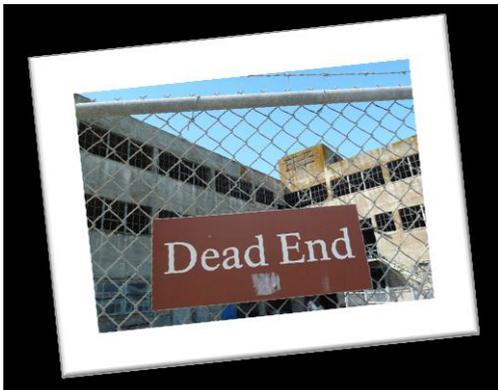
Waller Street, bei den Digs'

Alcatraz

Alcatraz - allein der Name ist schon eine Legende, und immer bezieht er sich auf Alcatraz Federal Penitentiary, das Hochsicherheitsgefängnis, das von 1934 bis 1963 existierte und bis heute Stoff für Romane, Filme, TV-Serien, Comics und Games liefert.



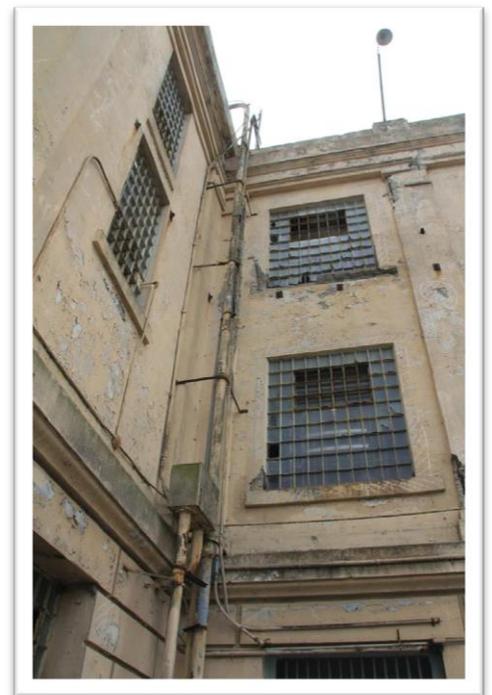
Legendär ist die isolierte Lage auf der windumtosten Insel; berühmt-berüchtigt sind die strikten, oftmals brutalen Haftbedingungen für die dort einsitzenden Schwerverbrecher, von denen der berühmteste und berüchtigtste wohl Al Capone war. Hierher wurden Häftlinge verlegt, die in ihren bisherigen Vollzugsanstalten als schwierig oder unkontrollierbar galten oder ein anderes Sicherheitsrisiko darstellten. Aufgrund der Lage, der Bauweise und den Sicherheitsvorkehrungen galt Alcatraz als das sicherste Gefängnis in den USA; tatsächlich soll nie einem Häftling die Flucht gelungen sein - wer einen Ausbruch wagte, wurde entweder gefasst oder bezahlte den Versuch mit dem Leben.



Heute ist Alcatraz ein Museum - zumindest Teile davon; es gibt Bereiche, deren Betreten verboten ist und es halten sich hartnäckig Gerüchte, dass es geheime Keller und Folterkammern dort gab. Wie sich überhaupt zahlreiche Gerüchte, Mythen und Legenden um die

Insel und ihr Gefängnis ranken, was sicher zu einem großen Teil die Faszination ausmacht, die Alcatraz ausübt.

Dazu gehört auch, dass es auf Alcatraz spuken soll: Besucher wie Angestellte des National Park Service, der Alcatraz als Museum verwaltet, wollen Geräusche gehört, seltsame Dinge gespürt und Erscheinungen gesehen haben.



Auf Alcatraz ist es wirklich unheimlich. Selbst bei hellem Tageslicht, selbst zwischen all den vielen Menschen, die jeden Tag mit den stündlich verkehrenden Schiffen übersetzen.

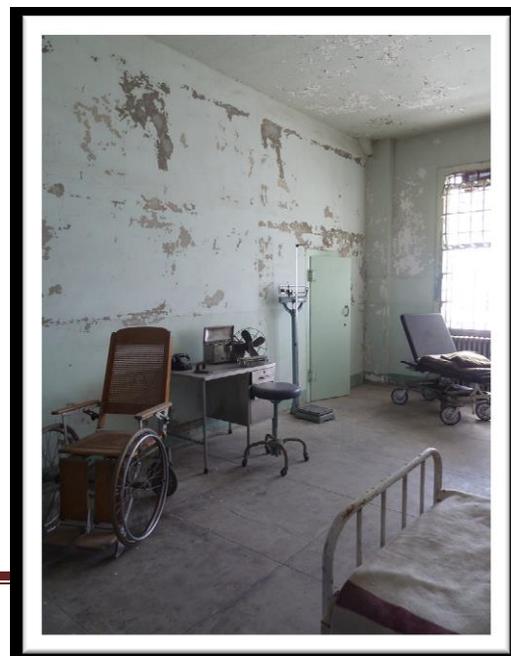
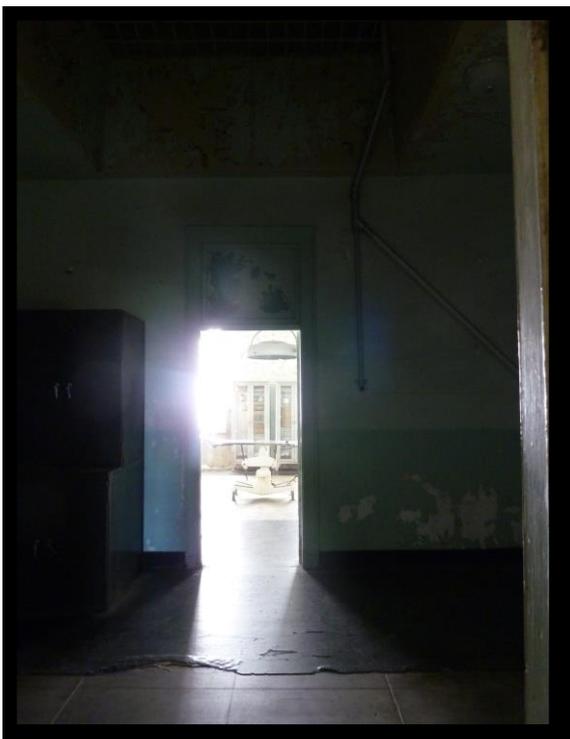


Ich kann gar nicht genau festmachen, woran es liegt. Ob an den Geschichten rings um Alcatraz, an der Vorstellung, die man ganz automatisch davon entwickelt hat und die man zwangsläufig auf die Insel mitbringt. Oder daran, dass der Wind so kräftig um die Insel fegt, an komplett unerwarteter Stelle in die Gebäude bläst und das Meer ringherum zu kochen scheint. Möglich, dass ich Alcatraz deshalb so empfinde, weil diese Mischung aus Ruinen und erhaltenem Hochsicherheitsgefängnis,

aus dicken Mauern, Gittern, kahlen Wänden, etwas ungeheuer Bedrückendes, Deprimierendes hat, das mir bis ins Mark kroch.

Vielleicht liegt es auch daran, dass auf Alcatraz die Zeit stillsteht. Überall sieht es so aus, als wären Wärter und Häftlinge von einer Stunde zur anderen plötzlich verschwunden, könnten aber jederzeit wieder zurückkehren. Und manchmal glaubte ich zwischen den Mauern tatsächlich ein schwaches Echo von Stimmen, von Geschirrgeklapper und Schritten ... nicht zu hören, aber wie auf meiner Haut zu spüren; es kam mir vor, als würde ein Nachhall dieser Geräusche in mir vibrieren.

Alcatraz ist definitiv ein seltsamer, ein schauriger Ort. Selbst wenn man nicht an Geister glaubt.



Muir Woods

Madeleine (Kim Novak): Wie alt sind diese Bäume?

Scottie (James Stewart): Oh, so an die zweitausend Jahre und mehr.

Madeleine: Die ältesten Bäume der Welt ...



Scottie: Ja. - Sind Sie noch nie hier gewesen?

Madeleine: Nein.

Scottie: Woran denken Sie?

Madeleine: An all die Menschen, die geboren wurden und gestorben sind, während diese Bäume immer weiterlebten.

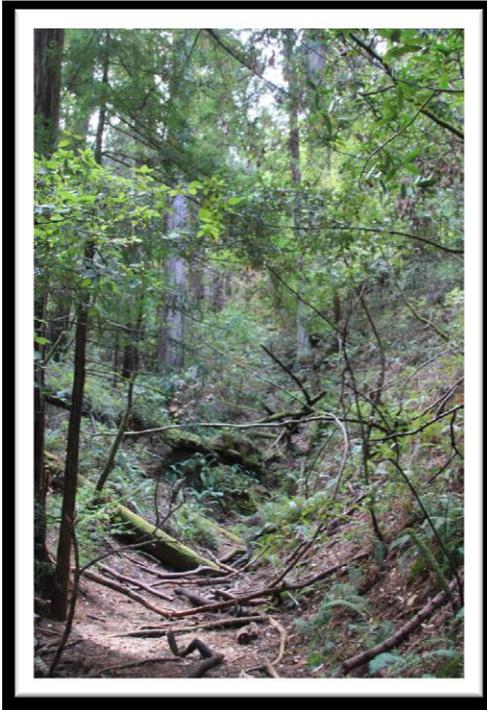
Scottie: Das sind sogenannte Sequoia sempervirens - immergrün, ewig lebend.

Madeleine: Ich mag sie nicht.

Scottie: Warum nicht?

Madeleine: Weil ich weiß, dass ich sterben muss.

Aus: Vertigo (1958)



Scottie: Das ist ein Querschnitt von einem der alten Bäume, die gefällt worden sind. Auf den Jahresringen sind historische Ereignisse verzeichnet. Unterzeichnung der Magna Charta. Schlacht von Hastings. Entdeckung Amerikas. Unabhängigkeitserklärung. 1930: Baum gefällt.

Madeleine: Irgendwo hier bin ich geboren worden - und da bin ich gestorben. Für diesen Baum waren das alles nur Augenblicke. Er hat keine Notiz davon genommen.

Aus: Vertigo (1958)



Bildquellen: Jörg Brochhausen / Nicole C. Vosseler